Aus der Geschichte der Stadtmusik Bremgarten

Autor(en): **Hausherr, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1982)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-965156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Geschichte der Stadtmusik Bremgarten

VON PAUL HAUSHERR

Die Stadtmusik Bremgarten feiert 1981 ihren 100. Geburtstag, Anlass genug, auf ihre Geschichte und auf das Blasmusikwesen im Städtchen überhaupt zurückzukommen.

1. Bläsergruppe seit 1812 in der städtischen Musikgesellschaft und als selbständiges Bläserkorps um 1860

Wenn man die offizielle Statistik des Aargauischen Musikvereins (50 Jahre Aargauischer Kantonal-Musikverein 1886—1936) zur Hand nimmt, stellt man mit einiger Verwunderung fest, dass von den 132 Musikkorps, die 1936 dem Kantonalverein angehörten, ein halbes Hundert ihre Gründung in die Zeit vor 1881, dem Gründungsjahr der Stadtmusikgesellschaft Bremgarten, zurückführen. So Aarau auf 1853, Mellingen und Muri auf 1860, Baden auf 1868. Aber mit einem noch wesentlich höheren Alter brüsten sich die Musiken von Lengnau (1835), Beinwil bei Muri und Wegenstetten (1840), Schwaderloch (1846), Tägerig und Wil (1850). Sie mischen sich damit unter die Orte, wo sicher schon seit alter Zeit musikalisches Leben herrschte, so etwa Rheinfelden, das sein Musikkorps auf 1833 datiert, Klingnau auf 1836 und Brugg auf 1846. Aehnlich spät wie Bremgarten geben aber Lenzburg (1875), Zurzach (1877) und Zofingen (1880) das Gründungsjahr für ihre

Blasmusiken an. Es ist offensichtlich, dass da unter dem Stichwort der Gründung einer Musikgesellschaft sehr Verschiedenes zusammengekommen ist. Ausgangspunkt solcher Gründungen waren aber einerseits militärische Bläsergruppen und anderseits kleinstädtische Musikgesellschaften im Sinn von Orchestervereinen.

Den Blechmusiken waren die Stadtturm- und die Feldtrompeter vorausgegangen, deren Aufgabe zunächst ja die Signalgebung gewesen war. Aus den Feldtrompetern gingen in der Helvetik die Regimentsspiele hervor, die gerade im Aargau schon sehr früh, 1805, auf je 12 Mann in bestimmten Militärbezirken normiert wurden. Anderseits waren in den Kleinstädten aus den frühern Musikschulen und kirchlichen Choralgruppen ebenfalls in der Helvetik die Gesellschaften zur Aufführung vorab der kirchlichen Barockmusikwerke hervorgegangen, in deren Gruppierung sich ja auch ein Bläsersatz fand. So kommt es, dass einzelne Orte ihre frühe Blasmusik auf einen militärischen Ursprung, Militärbläser in ziviler ausserdienstlicher Gruppierung, andere aber auf Musikgesellschaften mit Gesangs- und Orchesterkörper samt Bläsergruppe zurückführen.

Der Werdegang einer kleinstädtischen Blechmusikformation kann gerade am Beispiel Bremgartens gut verfolgt werden. Hier wurde nämlich im Jahr 1812 eine solche Musikgesellschaft gegründet. Der Verfasser ist ihr in einer Studie nachgegangen (Aus den Blättern des Männerchors Bremgarten, 1949). Daraus sei der folgende Passus hier angeführt, aus dem Gründungsaktum der Gesellschaft:

«Das Beispiel und der glückliche Erfolg einiger seit mehreren Jahren hier und anderwärts neu errichteten Gesellschaften haben einige hiesige Musikfreunde gereizt, mittels einer Subskription den Versuch zu wagen, eine für die hiesige Stadt besondere Musikgesellschaft zu vereinen und durch öftere gemeinschaftliche Uebungen hauptsächlich die Kirchenmusik

zu vervollkommnen, die Jugend zu reizen und das Ehrgefühl derjenigen Kinder, welche sich durch Anlagen, Fleiss und Fortgang in der Musikschule auszeichnen, durch den ihnen vergönnten Zutritt zu erheben . . . das Gesellschaftliche in freundschaftlichem Kreis mitzugeniessen und auch dem Publiko selbst dadurch Vergnügen zu verschaffen . . .»

Aus dieser Musikgesellschaft sind in der Folge sowohl der Männerchor wie der Orchesterverein hervorgegangen, aber auch eine Vorläuferin der heutigen Stadtmusik. Unter den Dirigenten finden sich die Namen der Lehrer Lützelschwab und Johann Baptist Stammler, eines Onkels des spätern Bischofs Jakobus Stammler, aber auch die in Musikkreisen klangvollen Namen von Daniel Elster, des spätern Musiklehrers an der kantonalen Lehranstalt, wie von Silvan Hermann und Adolf Zäh.

Elster war 1843 als lutheranischer Sohn eines thüringischen Waffenschmieds, Medizinstudent, Mitbegründer der deutschen studentischen Landsmannschaft, Rebell und Fremdenlegionär, Medicus in den griechischen Freiheitskämpfen, Komponist, schliesslich Gesanglehrer und Organist in Baden (1825—1829) an die Bremgarterschulen und auch als Leiter der vorgenannten Musikgesellschaft einschliesslich der kirchlichen Musikpflege berufen worden. Aus der Musikgesellschaft löste er in der Folge eine Männerchorgruppe heraus, mit welcher er öffentlich auftrat. Aehnliches darf hinsichtlich einer Bläsergruppe angenommen werden. Ob aber diese wie der Männerchor gegenüber der Musikgesellschaft ein eigenständiges Leben führte, ist ungewiss.

Für die Nachfolger Elsters als Musiklehrer in Bremgarten ist dagegen die Betreuung einer solchen Bläsergruppe bezeugt. Die Kaiserstuhler Familie Nägeli hatte schon in ihrem Angehörigen Leonz einen musikbeflissenen Lehrer hervorgebracht, der 1832 nach Bremgarten kam und hier der Musikgesellschaft beitrat. Sein Sohn Adolf tat 1838 ein Gleiches, dessen offizielle Be-

nennung als «Musiker» aber darauf hindeutet, dass er nicht dem Lehrkörper der Schule angehörte. Josef Leonz Nägeli, vielleicht sein Bruder, der als Amtsrevisor tätig war, leitete aber 1860 die zu unbekannter Zeit gegründete und ausdrücklich als Blechmusikgesellschaft bezeichnete «Harmonie», in deren Leitung er in der Folge vom Musiklehrer an den städtischen Schulen und Direktor der Musikgesellschaft Silvan Hermann abgelöst wurde.

Im Jahr 1862 fand in Zofingen ein Musikfest statt, an dem 13 Blech- und Harmoniemusiken von Basel bis Schwyz teilnahmen, mit Besetzungen zwischen 10 und 18 Mann. Auch in Zofingen selber, dessen Stadtmusik sich wie angeführt nur auf 1880 datiert, gab es 1862 bereits einen «Blechmusikverein» von 14 Mann. Doch beteiligte sich die Bremgarter «Harmonie» nicht an diesem Treffen, und es scheint überhaupt, dass sie über das Stadium eines Provisoriums nie richtig hinausgekommen ist. Silvan Hermann, ein Bruder des spätern Stadtpfarrers und Dekans Hermann, von Baar, war als junger Musikus nach Bremgarten berufen worden, erlag aber schon sehr bald, 1866, einer heimtückischen Krankheit. Mit ihm fand vermutlich auch die Aktivität dieser Bläsergruppe ihr Ende, denn von seinem Nachfolger Armin Früh sind entsprechende Anstrengungen nicht bekannt geworden.

In diese Zeit fällt auch die Gründung des Eidgenössischen Musikvereins, im Jahr 1862, in dem aber nur eine geringe Anzahl von Gesellschaften zusammengeschlossen waren, und der sich gemäss seinen Statuten «die Ausbildung in der Musik, in besonderer Berücksichtigung der Militärmusiken», zum Ziel setzte. Zu seinen prominenten Mitgliedern zählten die entsprechenden militärisch ausstaffierten Blasmusikkörper der «Landwehr» in Genf und Freiburg, so dass der Verein sich ab 1864 als «Eidgenössische Militär- und Volksmusikgesellschaft» bezeichnete. Im Aargau fasste der Verein noch nicht Wurzel. Das mag zum Teil daran liegen, dass in den Kleinstädten des

Kantons durchaus blühende Musikgesellschaften alten Zuschnitts bestanden, also Orchester mit ihren grössern Möglichkeiten musikalischer Entfaltung, breiterer Instrumentierung und grösserem Kompositionsrepertoire.

In Bremgarten selber trat mit der Wahl von Musiklehrer Armin Früh im Jahr 1867 ohnehin eine Wende ein. Früh, als tüchtiger Musiklehrer anerkannt, lag mit der katholischen Welt in Fehde. Sein Ziel war die Ablösung des Musiklebens am Ort vom kirchenmusikalischen Dienst. Dieser Tendenz dürfte denn auch die Abspaltung von Männerchor und Orchesterverein von der alten Musikgesellschaft zu danken sein. Schon von 1843, unter Elster, bis 1848 hatte eine selbständige Männerchorgruppe bestanden, die aber 1849 reumütig unter Einwurf einer ansehnlichen Vereinsschuld in den Schoss der alten Gesellschaft zurückgekehrt war. Unter Früh nun konstituierte sich endgültig ein Männerchor, der von da weg wie der neue Orchesterverein und die zur «Kirchenmusikgesellschaft Cäcilia» gewandelte alte Gesellschaft das musikalische Leben im Städtchen bestritt.

2. *Die Stadtmusikgründung von 1881 und die ersten Jahre der neuen Gesellschaft*

In der Zeit nach 1874, als im Gefolge der neuen Bundesverfassung aus den kantonalen Militärkontingenten die schweizerische Armee mit ihren Bataillonsspielen hervorgegangen war, lebten auch allenthalben die Blechmusikkorps förmlich auf. Es war zugleich die Zeit der Einführung der Ventilinstrumente und deren Stimmung auf B und Es, anstelle von C und F, die dadurch ermöglichte Chromatik und damit eine enorme Erweiterung auch des Repertoires. Hinzu traten in vermehrtem Mass auch die Holzbläsergruppen, so dass jedenfalls

in den grössern Gesellschaften die Harmoniemusik neuer Prägung Eingang fand. Auch setzte der Zusammenschluss dieser Korps in den Kantonalverbänden ein, am frühesten 1877 im Kanton Zürich und 1881 im Thurgau.

Zu den 38 aargauischen Musikgesellschaften, die ein Gründungsjahr vor 1874 für sich in Anspruch nehmen, traten nun laufend neue Korps, deren Zahl sich bis 1900 auf über 100 erhöhte. In diese Zeit der grossen Expansion fällt auch die Wiederbelebung einer selbständigen Blechmusikgesellschaft in Bremgarten, eben der neuen Stadtmusik. Als ihr initiativer Mitbegründer ist «Professor» Adolf Zäh, Musiklehrer an den Stadtschulen sowie Organist und Leiter der «Cäcilia» im Kirchendienst, an vorderster Stelle zu nennen. Zäh war 1840 im badensischen Benshausen geboren und hatte schon in jungen Jahren Musiklehrerstellen in Wohlen, Müllheim und Basel bekleidet, bevor er 1868 in Bremgarten den gescheiterten Armin Früh ablöste. Doch dauerte es bis 1881, ehe er die Initiative zur Gründung einer Blechmusikgesellschaft mit einigen andern Blasmusikfreunden, wohl Bläsern entweder im Stadtorchester oder eben Militärbläsern, ergriff. Diese Gründung erfolgte am 1. Mai 1881. Präsident wurde Jean Brem, über dessen Personalien wir weiter nicht unterrichtet sind. Vermutlich war er ein Sohn des in Friedlisberg beheimateten Schuhmachermeisters Johann Brem und selber Militärbläser. Schon innert Jahresfrist verliess er den Ort und die Gesellschaft, so dass Vizepräsident Anton Waldesbühl in die Lücke springen musste. Er war ein Spross der seit langem in Bremgarten eingebürgerten Familie Waldesbühl. Aber auch er zog nach einem weiteren Jahr vom Ort und von der Gesellschaft weg, so dass der Aktuar Josef With, geboren 1855, aus Hermetschwil, ins Präsidium berufen wurde. Dieser, wohl auch ein Militärbläser, leitete die Stadtmusik nun während 10 Jahren, bis 1893, als umsichtiger und verdienter Präsident. So kam es, dass in den Beziehungen zwischen Bremgarten und Hermetschwil eine enge Verbindung

entstand, die darin gipfelte, dass mehrere weitere Gesellschaftsmitglieder aus Hermetschwil stammten und dass die Stadtmusik während vieler Jahre nicht nur die Fronleichnamsprozession in Bremgarten anführte, sondern gleichen Tags oder am darauffolgenden Herz-Jesus-Sonntag auch die Prozession in Hermetschwil. Der Abstecher endete dann meist mit einem Trunk beim Präsidenten With, gelegentlich gefolgt von einem Hock in der Wirtschaft zum «Hammerhof» beim Wirt Steiner, der als besonderer Freund der Gesellschaft in die Akten eingegangen ist, später auch bei dessen Witwe, der spätern Frau Huber-Steiner in der neuen Gaststätte zum «Bahnhof» (West) oder beim Wirt und Säger Kaspar Bürgisser im Vereinslokal zur «Waage».

Die Protokolle der ersten Gesellschaftsjahre bieten im übrigen das übliche Bild eines jungen Vereins, der um seinen Aufbau, wenn nicht um sein Ueberleben ringt, mit den Höhepunkten gesellschaftlicher und musikalischer Tätigkeit wie den Zeiten krisenhaften Stillstandes, wie sie sich nach dem ersten Ueberschwang gerne einstellen. Als Beispiel für die Tätigkeit der Gesellschaft in dieser Gründerzeit sei das Jahr 1881 vermerkt: 42 Proben und 12 Einsätze in Wirtschafts- und Platzkonzerten, der Einsatz beim Jugendfest und die vorerwähnten Prozessionsmusiken, ein Hochzeitsständchen und die Abendunterhaltung für die von Anfang hinweg etwa 60 Passivmitglieder. Bald trat auch, nicht ohne Widerstand gegenüber einer so «unwürdigen Veranstaltung», das Auftreten als Fastnachtsmusik hinzu, auch die Begleitung der Stadtschützen zum Jahresschiessen und das Abholen kranzgekrönter Vereine am Bahnhof (West). Aufgrund einer alljährlichen Schenkung der Alois-Weissenbach-Stiftung von 100 und später 150 Franken hatte die Gesellschaft wenigstens zehnmal im Jahr öffentlich aufzutreten. Ueberhaupt bildete sie hinfort während des ganzen Jahrhunderts ihres Bestehens eine Grundsäule im gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Kleinstadt.

Erwähnt seien von den besonderen Anlässen die Exkursionen nach Wohlen, Rudolfstetten und Rottenschwil sowie die Teilnahme als Festmusik am Limmattaler-Gesangfest in Birmensdorf, auch die Mitwirkung am Kantonalturnfest 1885 in Bremgarten. Verzeichnet sei auch ein Konzert, zusammen mit dem Männerchor, «zu Gunsten der unglücklichen Zuger», nachdem im Frühjahr 1888 ein bedeutender Stadtteil von Alt-Zug in den See abgeglitten war. Weniger ernsthaft war der Hintergrund zu einem andern Anlass, dem Ausflug mit der gesamten Schüler- und Lehrerschaft Bremgartens auf den Hasenberg im August 1887.

Zu dieser Zeit besass die Gesellschaft, deren Mitgliederbestand zwischen 12 und 20 schwankte, nur eine geringe Anzahl eigener Musikinstrumente, zu Beginn sogar nur eines, später zwei, dann neun. Eine grossmütige Schenkung des vorerwähnten Weissenbach-Fonds ermöglichte die Anschaffung von sechs weitern Instrumenten nebst einer Pauke mit Zimbeln und einer Trommel. Noch immer aber waren einzelne Instrumente im Besitz von Bläsern.

Neben dem treuen Dirigenten Professor Zäh und den bereits angeführten Präsidenten waren in verschiedenen Chargen tätig die Bläser Jakob Graf, dem wir später in bedeutenderen Chargen wieder begegnen werden, Emil Bürgisser zur «Waage», August Gerwer, Fridolin Graf, Josef Hausherr, Emil Hüsser von Rudolfstetten, Anton Huber von Hermetschwil, Carl Meier, Constantin Koch und A. Gerwer. Auch eine erste Fahne konnte 1889 angeschafft werden, und die Gesellschaft konnte 1890 in ihre erste schmucke Uniform gekleidet werden. Derart war die Gesellschaft bestens gerüstet für die Uebernahme eines kantonalen Musikfestes im Jahr 1891.

3. Erstes Wirken im Rahmen des aargauischen Kantonal-Musikvereins

Inzwischen war auf Initiative des Adolf Wetzler aus Baden als dritter im Herbst 1886 auch der aargauische Kantonalverband gegründet worden, und schon ein Jahr darauf wurde Jakob Graf von der Stadtmusik Bremgarten in dessen Vorstand berufen, zuerst als Aktuar, von 1888—1893. Von 1894 hinweg bis 1913, also volle 19 Jahre, bekleidete er dann aber das ehren- und verantwortungsvolle Amt des Kantonalpräsidenten. Während einigen Jahren, von 1891—1900, stellte sich auch Professor Zäh dem Verband als Mitglied von dessen Musikkommission zur Verfügung. Die Stadtmusik Bremgarten war also während dieser Zeit im Kantonalverband recht stark vertreten.

Das Wachstum dieses Verbandes erfolgte jedoch recht schleppend. An 86 aargauische Korps war 1886 die Einladung zum Beitritt ergangen, aber nur 17 Vereine gaben ihr zunächst Folge, und diese Zahl schwankte bis zur Jahrhundertwende, bei verschiedenen Austritten, Wiedereintritten und Neueintritten in lebhaftem Rhythmus, immer um die 20 herum. Erst im neuen Jahrhundert stieg sie bald einmal auf 30 und nach dem ersten Weltkrieg, als die Verbände Mittelaargau und Fricktal beitraten, auf etwa 65, dann aber sprunghaft auf 130, und sie liegt heute bei ungefähr 175.

Alle zwei Jahre zunächst, später alle drei und schliesslich alle vier Jahre wurde ein Kantonal-Musikfest abgehalten, in der Zwischenzeit gab es die regional aufgeteilten Kantonal-Musiktage.

Das erste Kantonalfest in Aarau im Jahr 1887 sah neben drei Gastvereinen elf Verbandssektionen, darunter Bremgarten, dessen Vortrag den dritten Lorbeer einbrachte. Das Protokoll verzeichnet einen «Glanzpunkt in der Gesellschaftsgeschichte». Ueber den Erfolg am zweiten Kantonalfest 1899 in Zofingen

schweigt sich das Protokoll zwar aus, doch wurde Direktor Zäh in die kantonale Musikkommission berufen, wie angeführt.

Damit gelangen wir in unserem Rückblick auf die Vereinsgeschichte zu einem wirklichen Glanzpunkt, nämlich dem dritten Kantonal-Musikfest, das am 28. Juni 1891 in Bremgarten über die Bühne ging. Der Ort war für diesen Anlass gut gewappnet. Das Schützenhaus vor der Reussbrücke war besonders ausgebaut und um einen Festsaal mit Bühne erweitert worden. Ein Organisationskomitee mit Stadtammann Dr. med. Constantin Weissenbach an der Spitze hatte gute Vorarbeit geleistet zum Empfang der 14 Verbandssektionen und 3 Gastvereine. Das Fest gedieh, wenn wir dem anerkennenden Urteil von Musikbehörden und Bläsern folgen wollen, überaus prächtig, auch das Wetter spielte freundlich in gewohnter Bremgarter-Manier mit. Das Komitee, in welchem die Herren Fabrikant Heinrich Honegger (später Stadtammann), Nationalrat Robert Weissenbach und eben Jakob Graf dem Präsidenten Weissenbach tatkräftig zur Seite standen, konnte den Dank des Kampfgerichts entgegennehmen, das in seinem Bericht ausführt: «Die herrlichen Weisen klingen in unseren Ohren noch immer fort, und eine liebliche Erinnerung wird oft in unserer Seele vorüberziehen und uns sagen, dass am 28. Juni 1891 die aargauischen Musiker am Strand der wilden Reuss einen herrlichen Musiktag erlebt haben.»

Festwetter lag in diesen Tagen auch sonst in der Luft. Schon 14 Tage vor dem Musikfest war das kantonale Schützenfest, mit Schwerpunkt wiederum beim Schützenhaus, abgehalten worden, und am 1. August, da erstmals das eidgenössische Wiegenfest im ganzen Schweizerland in feierlichem Rahmen begangen wurde, machte in Bremgarten mit den Schulen und den anderen Vereinen die Stadtmusik tüchtig mit. Vier Wochen später war der Aargauische Grütliverein hier zu Gast und 8 Tage darauf der Schweizerische Piusverein, der Vorläufer des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Bei diesen und

anderen Anlässen, so beim Fest des Schweizerischen Studentenvereins im darauffolgenden Jahr, war die Stadtmusik ein das Fest mitprägendes Element, auch 1895 bei der Einweihung des neuen grossen Schulhauses, das ja heute noch ein präsentabler Bau und in seinem Gesangsaal der Wirkungsort auch der Musikgesellschaft geworden ist. An den kantonalen Musikfesten 1893 in Lenzburg und 1895 in Reinach beteiligte sie sich mit gutem Erfolg, nicht aber am kantonalen Fest 1898 in Baden. Auch bei den dazwischenliegenden kantonalen Musiktagen war sie dabei, und am 17. Juni 1900 führte sie selber einen solchen durch, bei einer Beteiligung von sieben Verbandsvereinen.

Präsident Graf und Direktor Zäh wurden in diesen Jahren namentlich von den Vorstandsmitgliedern Constantin Koch, zeitweise auch Vizepräsident und Vizedirigent, August Gerwer, Emil Füglistaller, Leopold Sutter und dem fleissigen Aktuar Emil Bürgisser unterstützt. Der Mitgliederbestand schwankte um die Zahl 25. Zu den allwöchentlich ein bis zwei Proben kamen die üblichen Platz- und Saalkonzerte, die Prozessionsmusiken (auch in Hermetschwil) und Ständchen, die Mitwirkung bei den anderen Vereinen, auch Waldfeste und Ausflüge.

4. Bewegte Jahre zu Beginn des neuen Jahrhunderts (1900 — 1918)

Die Stadtmusik trat mit viel Optimismus ins 20. Jahrhundert ein. Sie erklärte den Beitritt zu dem nun 64 Sektionen verzeichnenden Eidgenössischen Musikverein und besuchte auch gleich das eidgenössische Militär- und Volksmusikfest 1900 in Aarau. Neben ihr traten hier, aber in der Abteilung Blechmusik, auch noch die Musiken von Erlinsbach, Lenzburg, Menziken und Zofingen auf, Bremgarten aber als einzige

aargauische unter den 18 Sektionen in der Abteilung Harmonie. Sie überschätzte damit aber doch wohl ihre Möglichkeiten ein wenig. Im Bericht des Kampfgerichts lesen wir, der Gesellschaft sei geraten, entweder noch einige gute Holzbläser beizuziehen oder aber sich auf die Blechmusik zu beschränken. Der gealterte Direktor Zäh legte den Stab nieder und überliess seinem Nachfolger in der Direktion die Mühe, diese Aufgabe zu lösen. Es war Musikdirektor Jean Waldesbühl, der 1866 geborene Bremgarter Bürger, der zum Musiklehrer ausgebildet war und bereits anderwärts, so in der Abtei Birnau und in Lichtensteig, mit Erfolg gewirkt hatte. Seine in die Stadtmusik gesetzten Erwartungen erfüllten sich aber nicht. Waldesbühl riet nicht nur vom Besuch des Eidgenössischen Musikfestes 1903 in Lugano ab, sondern auch vom Besuch der kantonalen Musikfeste 1901 in Schöftland und 1904 in Erlinsbach. Die Krise innerhalb der Gesellschaft führte sogar 1906 zum Austritt aus dem eidgenössischen und dem kantonalen Verband, so dass der Kantonalpräsident Graf kein Bremgarter Musikkorps hinter sich wusste, als er 1907 dem Kantonal-Musikfest in Aarau vorstand. Er legte denn auch das Präsidium der Stadtmusik nieder und trat aus, so dass der Vizepräsident und Vizedirektor Constantin Koch in die Lücke springen musste. «Aller Eifer und alle Lust am Musizieren» schienen zeitweise verloren gegangen zu sein, wie eine Protokollnotiz vermerkt.

Jakob Köng übernahm die Leitung des havarierten Schiffes. Der Wetzikoner, der 1885 als Oberwebermeister in die Seidenweberei Honegger & Co. eingetreten war und mitgeholfen hatte, dieses Unternehmen auf den blühenden Stand von etwa 380 Beschäftigten zu bringen, bewies auch als Präsident der Stadtmusik eine glückliche Hand. Es gelang ihm bis zu der 1910 infolge Krankheit bedingten Demission die erregten Wogen zu glätten, trotz der Wirren, die um die Direktion immer wieder entstanden. Denn Direktor Waldesbühl erlahmte, ebenfalls durch Krankheit behindert, bald einmal in seiner

Hingabe an die Stadtmusik. Zeitweise vertrat ihn Vizepräsident Alois Bürgisser, Verwalter der Spar- und Leihkasse Bremgarten, dessen Leben später einen unglücklichen Verlauf nahm, dazu auch der kaufmännische Unternehmer Wilhelm Jäggi, so dass sich in die Jahrespensa dieser Zeit sowohl Waldesbühl wie Bürgisser und Jäggi teilten.

Im Jahr 1909 kehrte die Gesellschaft wieder in den Kantonalverband zurück. Zur gleichen Zeit bekam sie einen neuen akademisch geschulten Direktor in der Person des Adolf Zäh junior, dem Sohn des inzwischen verstorbenen Professors Zäh. Der Junior, ein äusserst talentierter Musiker, der nach Abschluss seiner Studien u. a. die Stelle eines Musiklehrers in Einsiedeln versehen hatte und im Zeitpunkt seiner Wahl nach Bremgarten als Kapellmeister in Zürich wirkte, führte die Stadtmusik am kantonalen Fest 1910 in Oberentfelden zu einem beachtlichen Erfolg. Aber seine Ansprüche sowohl an das Können der Spieler wie an die Gesellschaftskasse erwiesen sich als zu hoch, und er erlahmte deshalb schon bald in seinem Eifer und scherte 1911 ganz aus, auch raffte eine schwere Krankheit den erst 27jährigen schon im Jahr 1914 hinweg, im nämlichen Jahr, in dem auch Direktor Waldesbühl verstarb.

Inzwischen war auch der Kantonalpräsident Jakob Graf 1909 wieder zur Stadtmusik zurückgekehrt, und er löste 1910 den erkrankten Jakob Köng im Präsidium ab. Im Solothurner Wilhelm Jäggi, dem fähigen und spritzigen, aber ein wenig sprunghaften Musiker fand er definitiv den Direktor, dem es aber nicht gelang die Gesellschaft so weit zu bringen, dass sie schon das Kantonal-Musikfest 1913 in Menziken mit Aussicht auf Erfolg hätte besuchen können. Kantonalpräsident Graf jedoch brachte einen Ehrenkranz nach Hause, verbunden mit der Urkunde als Ehrenmitglied, da er das Präsidium des Verbandes nach 19 arbeitsreichen Jahren niederlegte. Im folgenden Jahr trat er auch vom Präsidium der Stadtmusik zurück, wurde indessen in Würdigung seiner verdienstvollen Tätigkeit im Vor-

stand während 22 Jahren, davon 17 als Präsident, zum ersten Ehrenpräsidenten ernannt. Als solcher kümmerte er sich immer wieder um das Geschick der Stadtmusik bis zu seinem Hinschied im Jahr 1927.

Neben Jakob Graf und den bereits angeführten Chargierten seien hier auch die Namen der langjährigen Vorstandsmitglieder Emil und Josef Weber, Franz Glarner, Richard Fischer und Christian Keller angeführt, denen wir in den Annalen der Gesellschaft auch nach 1918 immer wieder begegnen werden. Das Präsidium wechselte 1914 von Graf auf Josef Weber, Postfakteur von Auw und seit 1921 von Bremgarten. Er leitete die Gesellschaft zunächst durch die Grenzbesetzungsjahre 1914—1918, in welchen das musikalische Leben begreiflicherweise stark darnieder lag. Bis dahin hatte das Jahresprogramm sich durch die gesamte Zeit im gewohnten Rahmen bewegt, mit 60—85 Proben, 6—8 Konzerten, der Prozessionsmusik in Bremgarten und Hermetschwil, den Musikbällen und gesellschaftlichen Anlässen aller Art. Dazu bei den Sonderanlässen. So 1902 bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung der Bremgarten—Dietikon-Bahn. 1903 wurde anlässlich der Neuuniformierung ein festlicher Anlass durchgeführt und ein Freiämter Sängertag blasmusikalisch begleitet. 1904 war die Musik im Rahmen eines Aargauischen Katholikentages sowie einer Freiämter Ausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft in den Mauern des Städtchens stark engagiert. Vermerkt sei auch ein Konzert, dessen Benefice einer zu bauenden Reuss-Badanstalt zukommen sollte. Im Jahr 1909 hatte die Musik bei einem Schützen- und einem Waldfest mitzuwirken, 1910 beim kantonalen Turnfest in Bremgarten. Im Schicksalsjahr 1914 endlich unternahm die Gesellschaft eine mehrtägige Reise mit verschiedenen öffentlichen Auftritten, dazu einer Wanderung von Sachseln über den Jochpass nach Engelberg, die nach dem begeisterten Reisebericht von Franz Glarner vorzüglich verlief. Und auch wenige Tage später bei der patriotischen Feier zum

1. August, in die mitten hinein das Aufgebot der ganzen Armee zum Grenzdienst platzte, spielte die Stadtmusik ihre vaterländischen Weisen mit besonderer Hingabe.

Dann aber folgten die Jahre der Grenzbesetzung von 1914—1918, die Zeit, da viele Mitglieder der Stadtmusik unter der Fahne standen, so auch der Präsident Weber und der Spiel-Wachtmeister Wilhelm Jäggi. Dieser entfremdete sich der Gesellschaft ohnehin zusehends; er gründete eine separate Militärmusik, die allerdings nur von kurzem Bestand war. Die Stadtmusik hatte derweil, 1917, keinen Dirigenten mehr, und man fragte sich besorgt, ob nun nur die Tätigkeit eingestellt oder aber die Gesellschaft aufgelöst werden sollte.

5. Von einem Neubeginn zu glanzvollen Tagen (1918 — 1939)

Mit dem Ende der Grenzbesetzungszeit kehrte der gewohnte Rhythmus in das Alltagsleben auch bei der Stadtmusik nur langsam wieder zurück. An die Kriegszeiten knüpfte sich nämlich die Zeit der sogenannten spanischen Grippe an, die auch in Bremgarten innert weniger Wochen ihre Opfer forderte, unter ihnen den Trompeter Josef Brem, sozusagen einen «Trompeter von Säckingen», der sich beim Wiederaufbau der Stadtmusik nicht geringe Verdienste erworben hatte durch seine freimütig gegebenen Trompeten-Soli auf Strassen und Plätzen. Verdienste um den Bläsernachwuchs erwarb sich in diesen Jahren auch der ausgediente Dirigent Wilhelm Jäggi, der als Militärspielführer nicht nur eine Militärmusik gründete, in Konkurrenz zur Stadtmusik, sondern auch eine Musik im städtischen Kadettenkorps, aus welchem in der Folge mehrere junge und tüchtige Bläser zur Stadtmusik stiessen, so die beiden Paul und Rudolf Graf wie auch Alfred Glarner.

Geprägt aber wurde diese Periode im letzten durch die Berufung des jungen Josef Iten, Musiklehrer an den städtischen Schulen und Leiter sowohl der Kirchenmusik wie der Stadtmusik, im Frühjahr 1918. Einige Jahre später übernahm er auch den Männerchor, so dass nun das gesamte musikalische Geschehen im Städtchen bei ihm zusammenlief, und dies bis 1950, als er infolge Erkrankung die einzelnen Sparten wieder sukzessiv aus der Hand geben musste. Diese Aera Iten ist sodann in den Jahren bis zum zweiten Weltkrieg mitgeprägt durch den Namen von Josef Weber, der als Vizepräsident, dann als Präsident und schliesslich als Ehrenpräsident eine ähnliche Stellung in der Geschichte der Stadtmusik eingenommen hat wie in den Jahren zuvor Jakob Graf. An den nicht seltenen Tagen, da es in der Gesellschaft kriselte, hat sich Josef Weber auch später noch als sicherer Mentor der Gesellschaft bewährt. Und ein weiterer Name ist hier herauszuheben aus der Liste der Chargierten der Gesellschaft, nämlich derjenige des Karl Iten Vater, der seinem Sohn bald nach Bremgarten gefolgt war und ihn hier im Musikleben des Städtchens stark unterstützte, so auch in der Stadtmusik, wo er als Vizedirigent und als Aktuar von besonderer Gründlichkeit lange Jahre wirkte.

Die Jahresprogramme dieser Zeit wurden um einige alljährliche Nummern erweitert, so durch die Mitwirkung bei den Springkonkurrenzen des Kavallerievereins Reuss- und Bünztal, bei den alljährlichen Festen des «Bremgarter Kartells», einer Vereinigung studentischer Verbindungen an den Handelsschulen samt ihrer Altherrenschaft, auch bei der Organisation von grossangelegten Chilbianlässen zusammen mit dem Männerchor. Einschliesslich die Probenabende, die Promenaden-, Wald- und Wasserfeste sowie vier bis sechs Platzkonzerte und Ständchen, die Mitwirkung bei den Anlässen der anderen Vereine sowie die Bestreitung der kirchlichen Prozessionsmusik am Weissen Sonntag, an Fronleichnam und am Herz-Jesu-Sonntag, auch die Erstaugustfeier, bezifferte sich die Zahl der

Einsätze der Musik auf jährlich zwischen 80 und 90. Auch ein Ausflug nach Unterägeri zählt hierher, wo Direktor Iten seine Musik stolz seinen Mitbürgern vorführte.

Besonders erwähnt seien hier die Auftritte der Stadtmusik an verschiedenen eigenen und fremden Grossanlässen. So beteiligte sie sich 1920 am kantonalen Musikfest in Muri, noch mit einem Erfolg in Grenzen, denn bei der Kranzverteilung sah sie sich so ziemlich am Schwanz der lorbeerbekränzten Sektionen. Das mahnte zur Vorsicht. In der Folgezeit widmete sie ihre Aufmerksamkeit vordringlich der internen Gesellschaftsarbeit, so der Abfassung neuer Statuten wie der Anschaffung einer neuen Fahne. Sie verzichtete 1925 auf den Besuch des kantonalen Musikfestes in Brugg, wirkte dafür kräftig mit bei der Gestaltung des Freiämter Sängertages in Bremgarten und widmete sich der Vorbereitung eines eigenen kantonalen Musiktages im folgenden Jahr, verbunden mit der Fahnenweihe. Ein Organisationskomitee mit Fabrikant Josef Honegger an der Spitze bereitete den 15 Verbandssektionen einen herzlichen Empfang, und das Fest nahm nach den Akten «in allen Teilen einen äusserst guten Verlauf».

Das Jahr 1927 gestaltete sich «zum arbeitsreichsten in der bisherigen Gesellschaftsgeschichte». Die Gesellschaft hatte inzwischen auch ihr Lokal von der «Waage» ins Hotel «Sonne» verlegt, das ihr nun bis um 1970 als Stammlokal dienen sollte. Besonders zu schaffen gab ihr die Neu-Uniformierung. Man wählte Feldgrau im Schnitt des Offizierstenues mit Bandelier, die Mütze mit Chargierten-Schnüren, so dass die Gesellschaft, wäre sie ohne ihre Instrumente dahermarschiert, als eine Kolonne von Bataillonsadjutanten unter ihrem Major hätte angesehen werden können. Der Aufwand von rund 6500 Franken (39 Uniformen) wurde durch Beiträge der Einwohner-, Ortsbürger- und Kirchgemeinde beschafft, durch ein Spezialkonzert, eine Sammlung bei der Bürgerschaft und die Beiträge der Gesellschaftsmitglieder, schliesslich durch den Ertrag eines

Einweihungsfestes. So bestens ausstaffiert besuchte die Stadtmusik 1928 den kantonalen Musiktag in Boswil, wo die Uniformen und ihre Träger auch gleich einem ausgiebigem Nässetest unterzogen wurden, und am 1./2. Juli 1929 40 Mann stark das Kantonalmusikfest in Aarau. «Brugg, dann Bremgarten, ein ungeheurer Jubel» lesen wir im Gesellschaftsprotokoll. Die Stadtmusik hatte sich hinter dem renommierten Korps von Brugg auf den zweiten Platz unter den Harmoniemusiken der 1. Kategorie emporgeblasen. «Ein wundervoller Verlauf» schwärmt der Präsident Weber weiter in seinem Jahresrückblick. In solch aufgeräumter Stimmung beschloss die Musik denn auch gleich noch die Teilnahme am Schweizerischen Katholikentag vom 9. September in Luzern, der ebenfalls als «denkwürdiger Tag» in die Annalen eingegangen ist. Mit dem Männerchor zusammen wurde noch ein Bettagskonzert durchgeführt.

Dann aber wurde es wieder etwas ruhiger. Aus Anlass des 50jährigen Bestehens wurde 1931 lediglich ein Konzert gegeben und alsdann vom 25. bis 27. Juni das Eidgenössische Musikfest in Bern besucht. Der Erfolg in diesem anspruchsvolleren Gremium blieb, nach demjenigen von Aarau, etwas hinter den Erwartungen zurück, war aber mit dem eidgenössischen Lorbeer noch immer recht ansprechend. Auch am kantonalen Musiktag in Lenzburg im darauffolgenden Jahr 1932 erwies sich die Wahl des Wettstückes als nicht ganz glücklich, weil Mozartmusik, vom Orchester auf einen Blasmusikkörper übertragen, vor allem hinsichtlich des Holzregisters Anforderungen stellt, denen die Stadtmusik nicht bis zum Letzten zu entsprechen vermochte. Es war trotzdem eine «wunderschöne Musikertagung».

Man war in seinen Ansprüchen ohnehin etwas bescheidener geworden, lebte man doch den schweren Krisenjahren entgegen, die von 1930 hinweg zunehmend auch bei den Blasmusiken schwere Probleme schufen, denn die zunehmende

Arbeitslosigkeit bewirkte einen noch stärkeren Wechsel bei den Bläsern, als dies ohnehin üblich war. Die Krise färbte auch auf die Bestellung der Gesellschaftsorgane ab. Präsident Josef Weber war amtsmüde geworden und räumte den Sessel dem als Chefmonteur des AEW nach Bremgarten gekommenen Christian Siegenthaler, der immerhin 1934 einen harmonisch verlaufenen Musiktag in Sins seinem besonderen Einsatz gutschreiben konnte. Dass der gebürtige Berner von Trub im Emmental den Bremgartern seine Heimat anlässlich einer Reise ins Berner-Oberland vorstellen wollte, ist natürlich. Der Anlass gedieh prächtig und zählte nach der blumigen Schilderung des Aktuars August Boller «zu den schönsten Stunden in der Vereinsgeschichte».

Als «erfolgreiches und glanzvolles Ereignis» ist in die Akten sodann der Besuch des Musiktages 1936 in Dietikon eingegangen, und vom Besuch des kantonalen Musiktages in Hägglingen im gleichen Jahr lesen wir: «Hägglingen, das war wieder einmal ein Fest, wie es Musikanten lieben. Kampfstimmung, Freude, strahlender Sonnenschein, das waren Momente, die den Tag zum Genuss werden liessen.» Die Freude war denn auch nicht grundlos, der Bericht des Kampfrichters spricht sich recht lobend über die Wiedergabe der Ouverture «Macht des Schicksals» von Verdi aus, und mit seinem eigenen Marsch «Höhenfeuer» erreichte Josef Iten, nun auch Regimentsspiel-Führer, eine sehr hohe Punktzahl. Christian Siegenthaler aber überliess bald darauf den Präsidentensessel dem bisherigen Aktuar August Boller, der Vizedirigent Karl Iten rückte wiederum ins Aktuariat ein.

1937 wurde der kantonale Musiktag in Sarmenstorf besucht, die Ouverture «Dichter und Bauer» von Suppé hinterliess einen «vorzüglichen Eindruck», und der gleiche Anlass 1939 in Wohlen, wo unter dem gestrengen Auge des eidgenössischen Musikinstruktors Hauptmann Richard zur Prüfung angetreten wurde, geriet für die Stadtmusik ebenfalls sehr gut

Noch wurde am 4. Juni beim Jubiläum des Musikvereins Künten gern und gut mitgewirkt und in den Tagen vom 24. bis 26. Juni das Eidgenössische Pontonierfest am Ort musikalisch mitgestaltet, sodann am 30. Juli ein Musiktag in Herrliberg besucht und schliesslich am 20. August die Uniformweihe der Musikgesellschaft Eggenwil miterlebt. Dann aber folgten die schwer lastenden Tage der 2. Grenzbesetzung, am 28. August mit dem Aufgebot des Grenzschutzes und am 2. September der Feldarmee, und damit eine weitere markante Zäsur auch im Leben der Stadtmusik.

In den Vorstandschargen der Gesellschaft finden wir, neben den bereits angeführten Namen, in dieser Zeit zwischen den beiden Weltkriegen vor allem auch die folgenden verzeichnet: Josef Wirth als langjähriger Kassier, Alois Wey, Josef Schmidlin, Hans Schmid, Jules Notter, Alfred Glarner und Jakob Bamberger, und besonders von der Jugend immer wieder bewundert den strammen Fähnrich Paul Spillmann.

Im Herbst 1934 war das unansehnlich gewordene Schützenhaus wiederum umgebaut worden, mit einem grossen Parterresaal und ebensolcher Bühne ausgerüstet, und es diente fortan der Stadtmusik bestens als Musentempel zur Durchführung ihrer Jahresanlässe, auch ihrer Musikbälle und anderer Festlichkeiten.

6. *Von der zweiten Grenzbesetzung zu einem weiteren Kantonal-Musikfest in Bremgarten (1939 — 1951)*

Vom Herbst 1939 hinweg brannte das Feuer der Stadtmusik für eine längere Zeit verständlicherweise auf Sparflamme, vom Präsidenten August Boller (1910, ursprünglich von Hohentengen, dann in Bremgarten eingebürgert), ihrem Vizedirigenten Alfred Glarner sowie den beiden Sohn und

Vater Iten hauptsächlich genährt. Grössere Anlässe fielen fast ganz aus, das interne Leben funktionierte leidlich, auch unter dem nachfolgenden Präsidenten Jules Notter (1906, Gerichtskanzlist, von Niederrohrdorf), der am 1. August 1941, dem eidgenössischen Jubeljahr, eine unter der Leitung von Stadtammann Dr. Paul Hausherr und Direktor Josef Iten ablaufende patriotische Feier mit einem Bühnenweihspiel mitgestalten durfte. Sonst aber gab es wenig Möglichkeiten zur Entfaltung. Es wurde aus der Mitte der Gesellschaft eine «Dorfmusik» gebildet, die allerdings zeitweise als Fremdkörper empfunden wurde, jedoch bis zum heutigen Tag floriert. Der Kontakt zur Musikgesellschaft Herrliberg konnte weitergepflegt werden, und verschiedene Platzkonzerte dienten auch der Unterhaltung der einquartierten Truppen, nachdem Bremgarten in diesen Tagen Garnisonstadt für eine militärische Belegschaft von gegen 3000 Mann geworden war. Im Frühling 1942 wurde ein von 9 Musikkorps beschickter Kreisspieltag mit allerdings bescheidenem Festaufwand durchgeführt, und wenige Wochen darauf durch den Besuch eines Musiktages in Fehraltdorf zu diesem zürcherischen Korps für mehrere Jahre ein freundschaftliches Verhältnis begründet. Auch für die internierten ungefähr 300 Polen, die in den Jahren 1942/43 das Strassenbild des Städtchens belebten, wurde konzertiert und sowohl durch eine herbstliche Fahrt ins Blaue, genauer an den Vierwaldstättersee, wie durch ein Volksfest die dunkle Szenerie der Kriegs- und Mangeltage etwas aufgehellt. Auch brachte anfangs August 1944 das Fest des Schweizerischen Studentenvereins mit den vielen hundert rotbemützten Studenten und den bemoosten Altherren, darunter Bundesräte und Bundesrichter, etwas Leben in die zu diesem Zweck reich beflaggte Stadt, deren Festzug die Musiken von Bremgarten, Eggenwil und Zufikon in Schwung hielten.

Im gleichen Jahr wechselte das Präsidium von Jules Notter zu Hermann Alter (1902, als deutscher Staatsangehöri-

ger von Freiburg im Breisgau militärdienstfrei), und von 1945 hinweg wirkte dieser auch als Vizedirigent, anstelle des betagten Vater Karl Iten. Das Präsidium aber wechselte zu Anton Imbach (1915, von Gunzwil, 1954 Bürger von Bremgarten, Kaufmann und Wirt zur «Linde»), dem es vergönnt war, die Stadtmusik in seiner ruhig anspornenden Art wieder auf die Höhe früherer Zeiten zu führen. Am 8. Mai 1945 ging für uns die Kriegszeit ohnehin zu Ende, und noch im gleichen Monat gab es den Besuch eines Kreisspieltages in Bellikon, der mit dem Vermerk «musikalische Aufführung ausgezeichnet» und weiter «Gesamteindruck vorzüglich» ins Protokoll eingegangen ist. Auch die Musikgesellschaft Fehraltdorf durfte im Gegenbesuch im Städtchen begrüsst werden, und die erste Fastnacht nach dem Krieg sah unsere Musik in besonders toller Aufführung. Dann aber schweigt das Protokoll für einige Zeit über das weitere Vereinsgeschehen, nur im Rückschluss ist der Besuch eines Kreisspieltages in Oberwil sowie eine wohlgelungene Appenzellerreise im Jahr 1946 greifbar. Das Jahr 1947 brachte am 1. Juni das kantonale Musikfest im Mellingen, wo die Stadtmusik unter den 67 den Anlass besuchenden Sektionen 44 Mann stark antrat und mit Donizettis «Don Pasquale» in ihrer Stärkeklasse den 2. Rang erspielte. Unter den zu Hause musikalisch begleiteten Anlässen seien ein Wasserfest des Pontonierfahrvereins sowie die kantonalen Unteroffizierstage herausgehoben.

Von 1948 hinweg weisen alle Anstrengungen auf das 1951 in Bremgarten durchzuführende Aargauische 18. Kantonal-Musikfest hin, die vorerst auf die Beschaffung einer neuen Uniform (dunkelblau mit Schirmmütze, Anschaffungskosten rund Fr. 17 000.—) ausgerichtet waren. Zu ihrer Finanzierung wurde am 3./4. Juli 1948 eine Uniformeneinweihungsfeier mit der Festansprache von Dr. Eugen Meier (dem spätern Stadtammann und dann Oberrichter) veranstaltet. Direktor Josef Iten und Vizedirigent Alfred Glarner hatten auf den Anlass

hin eigens neue Märsche komponiert. Im folgenden Jahr 1949 besuchte die Stadtmusik am 29. Mai den Kantonal-Musiktag in Berikon mit sehr gutem Erfolg, sodann als Patensektion die Fahnenweihe der Musikgesellschaft Niederwil (3. Juli) und in gleicher Funktion 14 Tage später die Musikgesellschaft Eggenwil. Schliesslich wirkte sie mit bei der 700-Jahrfeier in Waldshut, wodurch für mehrere Jahre eine enge Zusammenarbeit mit dieser Stadt begründet wurde. Die Stadtmusik war inzwischen auf 48 Mitglieder angewachsen und besuchte in solcher Stärke am 18. Juni 1950 den Kreisspieltag in Seengen, wo sie «sehr gut» abschnitt, am 25. Juni sodann die Fahnenweihe der Zufikoner Musik und am 30. Juli gleich noch den Kreisspieltag in Künten. Direktor Josef Iten war inzwischen erkrankt und in seiner Dirigententätigkeit behindert, so dass Alfred Glarner das Prädikat «sehr gut» von Künten heimbringen durfte.

Dann aber war es so weit. An den Tagen des 19. und 20. Mai 1951 wurde in Bremgarten das besagte 18. Kantonal-Musikfest durchgeführt. Dem Organisationskomitee mit seinem Präsidenten Stadtammann Dr. Paul Hausherr standen vorab die Herren alt Gerichtspräsident Eugen Meier, Paul Sutter, Josef Gehrig und Präsident Anton Imbach mit ihren Subkomitees zur Seite. Für eine Teilnehmerzahl «wie bis dahin noch nie an einem kantonalen Musikfest in der Schweiz» (Protokollnotiz), nämlich für 77 Verbandssektionen und 2 Gastvereine musste Obsorge getragen werden, mit 1200 amerikanischen Feldbetten und der Verpflegung von über 3000 Bläsern. Ein kostümierter Umzug mit Sujets aus der Musikerwelt lockte eine Grosszahl von Zuschauern und Zuhörern herbei, schätzungsweise gegen 20 000. 9 Kampfrichter für das Wettbewerbskonzert in 3 Lokalen sowie 4 Kampfrichter für die Marschmusik bewältigten den musiktechnischen Part der Veranstaltung. Auch das Wetter spielte bestens mit, als die Kantonalfahne von Mellingen überbracht und von alt Gerichtspräsident

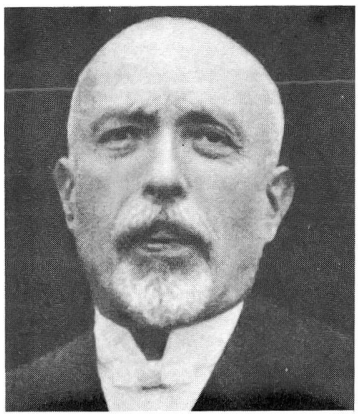
Meier in Empfang genommen wurde. Beim Festakt in der 5000 Personen fassenden, aber auch so noch zu kleinen Festhütte sprachen der Verbandspräsident Dr. Max Brentano, der OK-Präsident und als Vertreter der Kantonsregierung Dr. Kurt Kim, auch der Oberbürgermeister von Waldshut, im Wechsel mit den Vorträgen der Stadtmusik Zürich unter Direktor Mantegazzi, der Jägermusik Wettingen sowie der Stadtmusik Waldshut. Bei den Gesamtaufführungen der 3000 Bläser auf dem Sportplatz dirigierte Josef Iten zum letzten Mal diesen imposanten Bläserchor, ein denkwürdiger Abschluss in seiner 33jährigen Karriere als Blasmusikdirigent. «Es war ein herrlicher Tag», so lesen wir im Protokoll, und weiter «Wenn einmal vom Bremgarter Kantonal-Musikfest die Rede sein wird, so darf man versichert sein, wie man uns bezeugte, dass es das schönste war, das der Verband jemals zu feiern in die Lage kam». Auch Professor Dr. A. E. Cherbulliez aus Zürich, der Referent des Preisgerichts, hielt mit seinem Lob nicht zurück, wenn er schrieb: «Das 18. Aargauische Kantonal-Musikfest konnte ... sich eines besonders schönen Rahmens erfreuen ... inmitten der heitern, bewegten und der Frau Musica huldigenden einheimischen und auswärtigen Menge ein köstliches Vergnügen.»

An Namen von Vorstandsmitgliedern, die in dieser Periode die Protokollseiten häufig zieren, seien weiter angeführt: Hermann Weber, der Sohn des Hermann und Neffe des Josef Weber, in verschiedenen Chargen, Richard Fischer als Kassier, Erwin Naef und Paul Hausherr als gewandte Protokollführer, Alois Wey in verschiedenen Chargen bis hin zum Vizepräsidenten, Rudolf Weber und Roman Staubli sowie als stolze Fähnriche Hans Joho, Tedy Imbach und Kaspar Hard.

7. Die Stadtmusik in neuer Zeit (1951 — 1972)

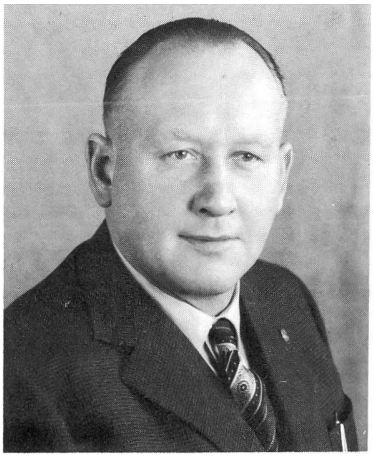
Mit dem Ausscheiden von Direktor Josef Iten und seiner Ablösung durch Arthur Böhler (Kapellmeister in Zürich) begann für die Stadtmusik ein neuer Zeitabschnitt. Sie machte den Schritt von der konventionellen bisherigen Blasmusik zur Unterhaltungsmusik moderner Prägung. Charakteristisch für diese Jahre ist auch die grosse Anstrengung im Heranziehen und Ausbilden junger Bläser, für die innerhalb der Stadtmusik ein eigentlicher Lehrkörper berufen wurde, mit mehreren Instruktoren. Jungbläser, Hospitant und Vollmitglied war die Stufenleiter für diese Leute. Böhler, eine Künstlernatur, der nach seiner Ausbildung am zürcherischen Konservatorium und der Weiterbildung in Deutschland in verschiedenen Orchestern spielte und neben der Eisenbahnermusik Zürich auch die Stadtmusik Weinfelden dirigierte, brachte sein fantasievolles Temperament auch in die Bremgarter Musik ein, wovon bereits der Besuch der Eggenwiler Jubiläumsveranstaltung wie eines Chilbifestes in Waldshut Zeugnis ablegten, nicht weniger der Auftritt am kantonalen Musiktag in Leuggern, wo ein Marsch des frühern Bläserkollegen Paul Graf aufgeführt wurde («Alpenland»), der vorzüglich geriet. 1953 wurde zunächst am kantonalen Musiktag in Fahrwangen das Vortragstück «Don Pasquale» wiederholt (wo das Holzregister sich als etwas zu schwach erwies), aber am 12./13. Juli das Eidgenössische Musikfest in Freiburg i. Ue. besucht, wo alle drei Vorträge (Selbstwahlstück, Vierwochenaufgabe und Marsch) als «vorzüglich» beurteilt wurden und einen Goldlorbeer erbrachten. Im gleichen Jahr führte die Stadtmusik anfangs September die Freiämter Abteilung am grossen Festzug der kantonalen 150-Jahr-Feier in Aarau an. 1954 war man wieder in Waldshut, am oberrheinischen Verbandsfest, und alsdann am kantonalen Musiktag in Tägerig. Auch wurde das Kantonalturnfest auf dem eigenen Platz musikalisch umrahmt. Der Präsident Anton

Fünf Ehrenpräsidenten



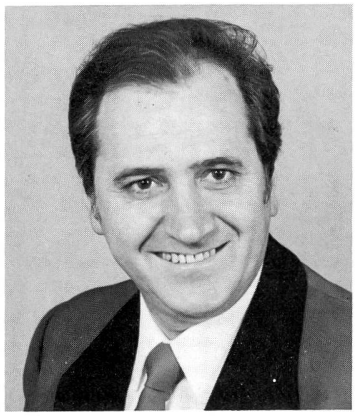
Jakob Graf

Josef Weber-Koller



Anton Imbach

Hermann Weber



Cornelio Rocchinotti

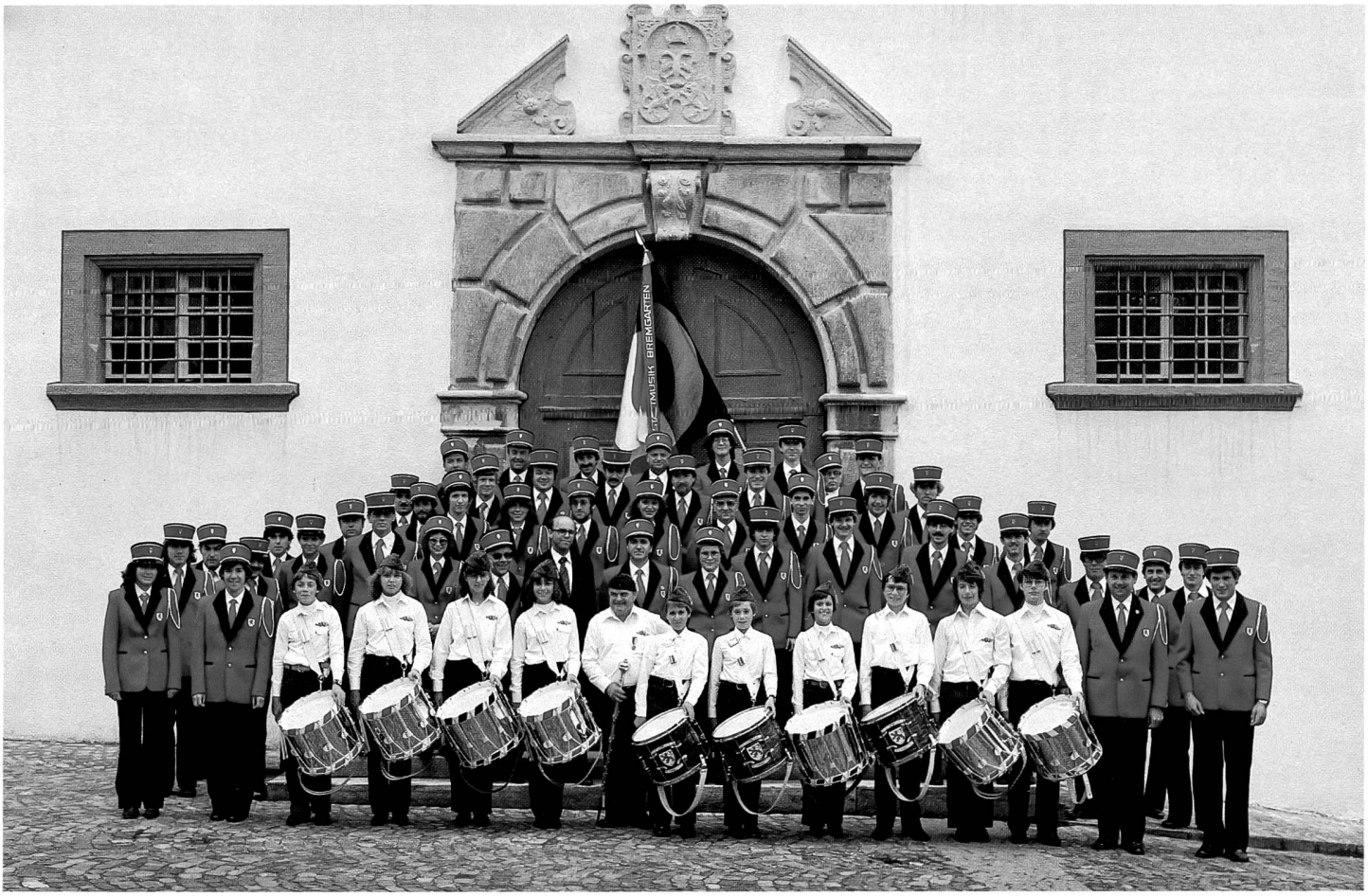
Der langjährige Dirigent

Josef Iten, Musikdirektor

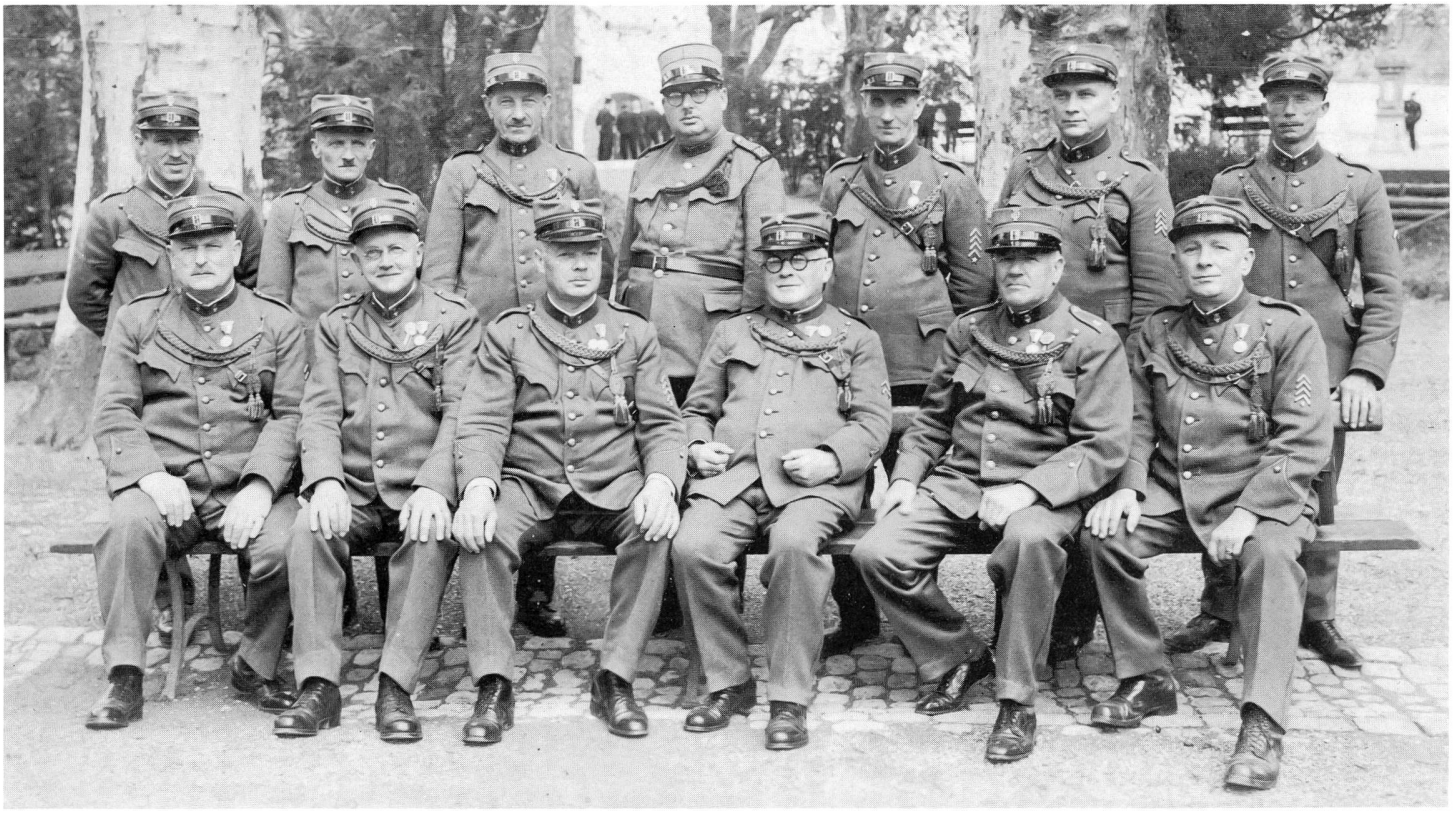
Musik über die Landesgrenze hinweg

Die Stadtmusiker von Bremgarten und Waldshut

Entwurf: Albert Rajsek, Boswil



Die Stadtmusik 1981



Aktive Ehrenmitglieder 1940/45

Obere Reihe: Josef Abt, Gottlieb Appenzeller, Hermann Stirnemann, Josef Iten, Musikdirektor, Christian Keller, Josef Schmidli, Fritz Hoppler

Untere Reihe: Josef Wirth, Franz Glarner, Josef Weber-Koller, Karl Iten, Gottfried Notter, Richard Fischer

Imbach und der Vizepräsident Hermann Weber tauschten zu dieser Zeit ihre Plätze. Im folgenden Jahr 1955 wurde am kantonalen Musikfest in Zofingen (13./15. Mai) die Kantonalfahne übergeben und auch mit gutem Erfolg musiziert. Man dachte sogar daran, eidgenössisch inskünftig in der ersten Stärkeklasse aufzutreten.

Die Entwicklung verlief aber anders. Der Verein und sein Direktor Böhler lebten sich auseinander, und im Herbst 1956 übernahm Fritz Wunderlin, von Haus aus ein Fricktaler, die Direktion. Er hatte als Malermeister begonnen, sich dann aber musikalisch weitergebildet und die Direktion der Musiken von Hochdorf, Schötz, Seon und Boswil übernommen. Im Gegensatz zu Böhler pflegte er ausgeprägt die E-Musik und führte auch eine entsprechend feine Klinge bei sehr genauer Arbeit, nicht ganz ohne Widerstand aus den Reihen des Vereins, in welchem ohnehin einige Spannung herrschte. Präsident Weber trat einmal mehr zurück und übernahm, anstelle des vorübergehend aussetzenden Alfred Glarner die Vizedirektion, das Präsidium ging an Anton Imbach zurück. Man war aber 1957 wiederum à jour, nach einer tollen Fastnacht und dem kantonalen Musiktag in Bünzen. Es wurde ein gemeinsames Konzert mit den Feldmusiken Eintracht von Schötz und Hochdorf gegeben, am 7. Juli aber das Eidgenössische Musikfest in Zürich besucht und mit der als schwierig eingestuften «Dramatischen Ouverture» von Blom das Prädikat «vorzüglich» mit Goldlorbeer erspielt. Finanziell allerdings geriet man etwas in die Klemme, nachdem für ungefähr 3000 Franken neue Instrumente angeschafft worden waren. Im Vorstand gab es einen starken Wechsel, indem 1959 Josef Fleischli (1913, von Hohenrain, Briefträger in Bremgarten) das Vizepräsidium mit Präsident Imbach für kurze Zeit tauschte.

Um dem Verein in der Oeffentlichkeit einen noch bessern Rückhalt zu verschaffen, wurde eine Passivmitglieder-Kampagne durchgeführt und in den Herren Dr. Walther Benz

und Stadtammann Georg Utz, später auch Dr. med. vet. Josef Fischer eine Vertretung der Passiven im Vorstand geschaffen. Trotz diesen Vorkehren und einem weitern Besuch in Waldshut hielt die gespannte Atmosphäre noch einige Zeit an. Auch der neue Präsident Jakob Wetli (1922, Kaufmann, von Oberwil, später auch Vizeammann) vermochte sie nicht gänzlich zu beheben; der Wechsel in den Vorstandschargen war chronisch. Der Verein war inzwischen auf 55 Mitglieder angewachsen, als er am 8./9. Juni 1963 zum stark besuchten kantonalen Musiktag in Windisch antrat und einen Lorbeerkranz nach Hause brachte.

Das folgende Jahr (1964) geriet nach den Akten zum eigentlichen «Krisenjahr». Direktor Wunderlin musste wegen Krankheit häufig aussetzen, und es kam so weit, dass 1965 der frühere Direktor Arthur Böhler wieder ans Dirigentenpult gerufen wurde. Er konnte am 4. September eine neugekleidete Stadtmusik (in schmuckem Marengo) in einem Festakt vorstellen, wobei Stadtammann Utz die Festrede hielt und Männerchor wie Orchesterverein mitwirkten. Aber Präsident Wetli trat zurück und der alte Routinier Hermann Weber ergriff erneut das Vereinssteuer. Der Erfolg am kantonalen Musiktag 1967 in Bettwil wird aus den Akten nicht ganz deutlich, aber am kantonalen Musikfest in Wohlen am 30. Juni 1968 erzielte die Stadtmusik einen durchschlagenden Erfolg. Das Kampfrichterprädikat lautet: «Vorzüglich, eine der musikalischen Hochleistungen innerhalb dieser Schwierigkeitsklasse» (man spielte «Preludio alla Scherzo» von C. A. Benz, ein Aufgabenstück vom gleichen Komponisten und den «Alois-Wey-Marsch» des Dirigenten Böhler). In die Akten ist dieser Auftritt als «absoluter Höhepunkt im Vereinsleben» eingegangen, nachdem Qualifikationen wie «ebenso gekonnte wie überzeugende Leistung», aber auch «ein Musterbeispiel» eingeheimst worden waren.

Alois Wey, der Bläser, welcher der Stadtmusik 40 Jahre zugehört hatte, 27 davon in Vorstandschargen bis zum Vizepräsidenten, war auf tragische Weise aus dem Leben geschieden. Ohnehin hatte Schnitter Tod im Bestand der altgedienten Mitglieder reiche Ernte gehalten, so bei Josef Wirth, der sogar 51 Jahre lang der Gesellschaft gedient hatte, lange Zeit auch als Kassier, bei Fritz Hoppler, auch einem Mitglied mit 32 Dienstjahren, dann auch bei Anton Imbach mit 28 Dienstjahren, davon 17 als Vizepräsident, Präsident und Ehrenpräsident. 1969 kamen die Altdirektoren Josef Iten und Fritz Wunderlin hinzu, bald darauf auch das altgediente Vorstandsmitglied Hermann Stirnemann.

Einem neuen Höhepunkt strebte die Stadtmusik zu, als es galt, für eine durchgehende Neuinstrumentierung die finanzielle Basis zu schaffen, was mit einem Fest in den Tagen vom 28./30. September 1969 in die Wege geleitet wurde. Dem Organisationskomitee dieses Festes stand der zu den Inaktiven übergetretene Alfred Glarner vor, inzwischen auch Stadtratsmitglied, mit einer bewährten Belegschaft von Mitarbeitern. An die auf Fr. 45 000.— veranschlagten Beschaffungskosten wurde ein Festüberschuss von rund Fr. 26 000.— erwirtschaftet, man sprach von einem «markanten Stück Vereinsgeschichte». Nach dem Besuch eines kantonalen Musiktages in Waltenschwil, wo ebenfalls «ein voller Erfolg» heraussprang, konnte am eigenen kantonalen Musiktag vom 29./30. Mai 1970 die Stadtmusik ihre neuen Instrumente einem 18 Sektionen starken Bläserkorps wie einer grossen Festgemeinde vorführen. Das wiederum von Alfred Glarner präsidierte Fest erbrachte einen Reinertrag von Fr. 18 000.—, so dass der Aufwand für die neuen Instrumente (Blech von Charly Hofmann von Zollikon und Holz von der Fa. Melich in Frauenfeld) gänzlich gedeckt werden konnte. Das Vereinsvermögen war inzwischen auf zirka Fr. 70 000.— angewachsen. Der Fahnenkasten, der ein halbes Jahrhundert im Hotel «Sonne» gestanden hatte, bei den Schwestern Zimmer-

mann, dann Hermann Hafner, Frau Joho und schliesslich bei Frau Schifferli, wurde ins Hotel «Engel» zu Otto Döbeli disloziert.

So ausstaffiert besuchte die Stadtmusik anfangs Juni 1971 den kantonalen Musiktag in Mellingen, wo «Vita, symphonischer Vortrag» von Direktor Arthur Böhler gespielt wurde, als Hauptprobe für den gleichen Vortrag am Eidgenössischen Musikfest in den Tagen vom 12./13. Juni in Luzern, der «nur ein Vorzüglich mit Silber» einbrachte, was die ohnehin angelaufene Spannung zwischen dem Verein und seinem Direktor Böhler noch erhöhte. Und auch der Besuch der Fahnenweihe in Waltenschwil (4. Juli) wie die Vereinsreise nach Pforzheim (25./26. September) vermochten diese nicht mehr ganz auszuräumen. Der Vertrag mit Direktor Böhler wurde aufgelöst und mit Direktor Vonäsch ein neuer Anfang gesucht. In diesen Jahren, von 1952 bis 1971, sind zu den bereits angeführten Namen für ihr längeres Wirken im Vorstand noch die folgenden nachzutragen: Karl Baschnagel, Adolf Frey, Fidel Galliker, Kaspar Hard, Hermann Kaufmann, Werner Lifart, Karl Lorenzi, Walter Minder, Willi Müller, Rolf Naef, Kurt Oberthaler, Cornelio Rocchinotti, Rolf Schaufelbühl, Josef Staubli, Pius Stöckli, Othmar Tremp und Franz Villiger.

8. Und nochmals ein Aufschwung (1972 — 1980)

Mit der Berufung von Walter Vonäsch in die Direktion im Herbst 1971 nahm für die Stadtmusik ein weiterer bedeutsamer Abschnitt ihres nun schon bald 100 Jahre währenden Daseins seinen Anfang. Vonäsch, der 1937 geborene Elektrotechniker, hatte in der Folge an der zürcherischen Musikakademie sich zum blasmusikalischen Dirigenten ausbilden lassen und die Musikgesellschaft Affoltern a. A. wie die Stadtmusik Dietikon

übernommen, als er, vom Mutschellen her, auch die Direktion der Bremgarter Musik übernahm. Er vereinigte in seiner Person auf glückliche Weise die differenten Anlagen seiner Vorgänger, Fritz Wunderlins Vorliebe für die E-Musik wie Arthur Böhlers Neigung zur modernen Unterhaltungsmusik, und er vermochte so auch die jüngern Bläser in hohem Mass anzusprechen, die in immer grösserer Zahl die bei den Alten entstandenen Lücken aufzufüllen begannen. Die Führung der jungen Leute lag ihm ohnehin besonders am Herzen durch den weiteren Ausbau der Jungbläserkurse, in denen er von verschiedenen altgedienten Mitgliedern als «Instruktoren» oder «Lehrer» tatkräftig unterstützt wurde. Diese Kurse standen, von der Gemeinde besonders finanziert, an der Stelle einer eigentlichen städtischen Musikschule. So kam es denn auch, dass sich das Durchschnittsalter aller Bläser der Stadtmusik sukzessiv bei 26 Jahren einpendelte.

Zur Seite stand dem Direktor und seinem dafür eigens ausgebildeten Stellvertreter Guido Russenberger ein aufgeschlossener Vorstand mit dem Präsidenten Fridolin Füglistaller, der aber 1974 zu den Jungbläser-Instruktoren wechselte und den Präsidentenstuhl dem langjährigen Vorstandsmitglied Cornelio Rocchinotti (1937, Elektrotechniker, von Rudolfstetten) überliess, der in den seither verflossenen 7 Jahren eine überaus erspriessliche präsidiale Tätigkeit entfaltete. Die Stadtmusik erwarb sich in diesen Jahren auch im alten Zeughaus (der zeitweiligen Spittelkirche) in langer Fronarbeit ein geräumiges und auch sonst günstiges Uebungslokal, das seither zudem zusätzlich durch die Ortsbürgergemeinde als schöner Repräsentationsraum gestaltet worden ist.

Im allgemeinen Arbeitsprogramm dieser jüngsten Jahre verzeichnen wir neben den zahlreichen Proben und Jungbläserstunden die altbewährte Prozessionsmusik, den grossen Fastnachtsball im Casino, mehrere Platzkonzerte, die Mitwirkung bei den Veranstaltungen anderer Ortsvereine, die Begleitung

des studentischen Bremgarter-Kartells, das Bettagsspiel auf dem Friedhof zu Ehren der verstorbenen Passivmitglieder, gesellige Bockabende sowie einen Sommer- und einen Weihnachtshock in der ortsbürgerlichen Forsthütte hoch oben im städtischen Wald, im ganzen ein wie eh und je gerütteltes Mass an Vereinsarbeit.

Unter den ausserordentlichen Anlässen dieser Zeit steht das in mehreren Auflagen durchgeführte Kirchenkonzert in der Stadtkirche obenan, wo neben alten klassischen Konzertstücken auch neueste Musik vorgetragen wurde, einmal im Zusammenwirken mit der Stadtmusik Dietikon und ein andermal mit der befreundeten Jägermusik Wettingen. Weitergebildete junge Bläser bekamen an diesen Anlässen Gelegenheit in anspruchsvollen Solopartien ihr Können unter Beweis zu stellen.

An weitern aus den Jahresprogrammen herausragenden Anlässen seien erwähnt: 1973 der Besuch des kantonalen Musikfestes in Reinach, wo die Stadtmusik unter den zahlreichen Sektionen der zweiten Stärkeklasse den stolzen 4. Rang erspielte. 1974 wurde am kantonalen Musiktag in Wohlen ein moderner Vortrag geboten, der nicht nur bei den Zuhörern, sondern auch bei den Experten sehr gut ankam. Einen weitern freudigen Tag in der Vereinsgeschichte vermerken wir 1975, wo die vom graphischen Künstler Erich Russenberger geschaffene Fahne in Assistenz von Rita Oswald und Theophil Schedle als Gotte und Götti in einem vom Bläserfreund Reinhard Rüegsegger präsidierten Volksfest in den Fahnenhorst der städtischen Vereine eingegliedert wurde (Rüegsegger, in das Bild der Garnisonstadt Bremgarten auch als Instruktionsunteroffizier bestens integriert, wird uns als Freund der Stadtmusik in gleicher Eigenschaft später nochmals begegnen). Die Musikgesellschaft Oberwil wirkte bei diesem Anlass als Patensektion mit und durfte im Gegenzug bald darauf die neue Bremgarter Fahne an ihrer eigenen Fahnenweihe willkommen heissen. Auch einen anschliessenden Ausflug an den Murtensee und ins Gruyère-Land überstand die neue Fahne unbeschadet.

Zum durchaus herausragenden Fest in dieser jüngsten Periode gestaltete sich dann aber der Besuch des Eidgenössischen Musikfestes in Biel in den Tagen vom 18./20. Juni 1976, wo die Stadtmusik erstmals in der zweiten eidgenössischen Stärkeklasse unter den zahlreichen und renommierten Sektionen den 5. Rang herausspielte, ein Erfolg, der zu Recht als «einmalig» in die Vereinsakten eingegangen ist. Mit geschwellter Brust wurde deshalb am 50-Jahr-Jubiläum der befreundeten Musikgesellschaft Eggenwil geblasen, nicht anders als im Jahr darauf an den kantonalen Musiktagen in Bellikon und in Jonen.

Der Besuch des kantonalen Musikfestes in Frick am 11. Juni 1978 aber geriet nicht völlig nach Wunsch. Zwar wurden das in der ersten kantonalen Stärkeklasse gespielte Selbstwahlstück wie auch die Marschmusik als sehr gut qualifiziert, etwas weniger gut jedoch das Aufgabenstück, was auf die Stimmung der in dieser Hinsicht bereits verwöhnten Stadtmusik etwas drückte. Das Fahnenweihfest beim Nachbarverein Zufikon wenige Tage darauf liess sich recht gut an, aber ein Ausflug ins Berneroberland und über den Brünig geriet nicht ganz zum besten. 1979 wurde kein Musiktag besucht, wohl aber ein gut aufgenommenes Sommerkonzert gegeben, und auch der Jahresanlass im Spätherbst mit einer Show unter dem Titel «Nachtexpress» wurde ausgesprochen rassig gestaltet. Das Jahr 1980 brachte den Besuch der kantonalen Musiktage in Künten wie in Wohlen, im weitern aber stand dieses Jahr ganz im Zeichen der Vorbereitung auf das Jubiläum von 1981, wo ja der 100. Geburtstag der Stadtmusik zu feiern sein wird. Eine interne Feier am 1. Mai und ein unter dem Präsidium von Reinhard Rüegsegger stehender Festanlass am 31. Mai, verbunden mit einem kantonalen Musiktag, sollen diesem Grossereignis gerecht werden.

Die Jungbläsergruppe erhielt in dieser Zeit ihren eigenen Obmann, bestimmt aus der Reihe ihrer Instruktoren Guido

Russenberger, Hermann Weber, Fridolin Füglistaller, Josef Joho, Guido Wirth und W. Lobsiger, Franz Villiger und Theres Greber. Die junge Bläserin war nicht die erste und einzige in der Stadtmusik; Irene Wetli war schon 1971 beigetreten, und die Gruppe vergrösserte sich im Lauf der Zeit bis auf 9. Auch die Tambourengruppe trat nun bei festlichen Anlässen unter der Leitung von Paul Gloor bis zu 10 Mann stark an.

Aenderungen gab es auch sonst im Bestand des Korps. Zu den schmerzlichen Verlusten zählten vorab die verstorbenen altgedienten Kameraden Gottlieb Appenzeller, der nicht weniger als 67 Jahre als Klarinettist in den Reihen der Stadtmusik mitgewirkt hatte, auch die Bläser Ernst Rauch und Josef Abt, die ebenfalls während Jahrzehnten aktiv gewesen waren, sodann aber 1979 vor allem Hermann Weber, der während 45 Jahren Mitglied war, im Vorstand als Vizepräsident wie als Präsident und seit 1974 als immer noch engagierter Ehrenpräsident. Als weitere altgediente Mitglieder, noch heute aktiv, seien hier genannt: Josef Weber, der Neffe und Bruder zweier Ehrenpräsidenten und selber während 34 Jahren ein Mitgestalter des musikalischen Geschehens; dann auch Roman Staubli und die Vorstandsmitglieder Adolf Frey, Karl Lorenzi und Hans Risi, seit mehr als einem Vierteljahrhundert auch Werner Lifart, Willi Müller und Cornelio Rocchinotti. «Nelli» wurde 1980, als er das mit durchschlagendem Erfolg geführte Präsidium an den noch jugendlichen Lehrer Guido Wirth von Hermetschwil weitergab, selber zum verdienten Ehrenpräsidenten ernannt.

Um die Stadtmusik durch ihr langjähriges Wirken in einer Charge haben sich auch verdient gemacht: Walter Frei, Fidel Galliker (der während 17 Jahren keine einzige Probe ausgelassen hat), Hermann Kaufmann, Robert Krauer, Kurt Müller, Hermann Russenberger, Fritz Schär, Rudolf Schenker, Karl Seiler, der langjährige Fahnenträger Josef Staubli, Othmar Tremp und Stefan Weber.

Ueberschauen wir rückblickend das abgelaufene Jahrhundert, darf mit Dankbarkeit festgestellt werden, dass die Stadtmusik die ihr von den Gründern zugedachte und durch viele Generationen erneuerte Aufgabe als wichtiges kulturelles und gesellschaftliches Element im Leben der Bremgarter Kleinstadt in glücklicher Weise gelöst hat. Wir blicken anerkennend auf die Reihe ihrer hingebungsvollen musikalischen Leiter, Vater und Sohn Adolf Zäh, Jean Waldesbühl und Wilhelm Jäggi, Sohn Josef und Vater Karl Iten, Arthur Böhler, Fritz Wunderlin und Walter Vonäsch, auf die langjährigen treuen Blasmusikanten und ihr Wirken im Vereinsvorstand, besonders aber auf die fünf Ehrenpräsidenten Jakob Graf, Josef Weber, Anton Imbach, Hermann Weber und Cornelio Rocchinotti. So darf denn die Stadtmusik, mit ihrem starken heutigen Bestand von 60 Mitgliedern sowie einer Passivenschar von rund 250 Männern und Frauen im Rücken, auch einer wohlwollenden Gemeinde mit ihrer aufgeschlossenen Behörde, hoffnungsvoll in eine ebenso glückliche Zukunft blicken.

Die Stadtmusik 1981

Der Vorstand:	Cornelio Rocchinotti (Ehrenpräsident) Guido Russenberger (Präsident) Robert Krauer (Vizepräsident) Kurt Seiler (Kassier) Hermann Russenberger (Aktuar) Fidel Galliker (Archivar) Fridolin Füglistaller (Beisitzer) Stefan Weber (Beisitzer)
Dirigent:	Walter Vonäsch, Techn., Oberrohrdorf

Aktive

Josef Andermatt, Hans Brügger, Josef Bucher, Alfred Bühler, Marcel Burger, Andreas Bürgisser, Ruth Bürgisser, Markus Disteli, Dieter Dubach, Emil Erzberger, Thomas Fischer, Adolf Frey, Walter Frey, Fridolin Füglistaler, Fidel Galliker, Aldo Gaus, Theres Greber, Walter Gut, Christian Huber, Josef Joho, Stefan Keller, Stefan Knecht, Roman Koller, Beatrice Kammermann, Robert Krauer, Stefan Kuhn, Werner Lifart, Karl Lorenzi, Rolf Meier, Franz Melliger, Willy Müller, Richard Peterhans, Walter Peterhans, Hans Risi, Cornel Rocchinotti, Cornelia Rüegg, Roger Rüegsegger, Gaby Russenberger, Guido Russenberger, Hermann Russenberger, Fritz Schär, Xaver Schüepp, Kurt Seiler, Ernst Stirnemann, Walter Stöckli, Franz Villiger, Rolf Walser, Alexandra Weber, Daniela Weber, Josef Weber, Marcel Weber, Stefan Weber, Guido Wirth, Jürg Zimmermann

Tambouren-Gruppe

Paul Gloor, Werner Müller, Joachim Vogler, Susy Waldmeier, Gaby Waldmeier, Silvia Borner, Walter Gloor, Peter Lauber, Mario Schmidt, Jürg Hediger, Dominik Vogler

Nicht aktiv mitwirkende Ehrenmitglieder

Hermann Alter, Jakob Bamberger, Richard Beller, Josef Fleischli, Heinrich Gehrig, Alfred Glarner, Dr. Paul Hausherr, Walter Kohler, Rita Oswald, Theophil Schedle, Edi Schmidli, Johann Schmid, Alois Stadelmann, Rudolf Schenker, Roman Staubli, Josef Staubli, Paul Sutter, Jakob Wetli, Willi Naef